

sei — neben Schriftstücken über dänisch-polnische Gemeinschaftsaktionen gegen Schweden und zur diplomatischen Sendung des Christoph Parsberg nach Warschau und des Jan Gniński nach Kopenhagen — das hochinteressante Schreiben des Stanisław Lubieniecki aus Hamburg vom 12. Dezember 1673 an den bekannten dänischen Staatskanzler Peder Schumacher (seit 1670 Graf von Griffenfeld) hervorgehoben, das über die Aspirationen des jüngeren Bruders des Dänenkönigs Christian V., des Prinzen Georg aus dem Hause Oldenburg¹, auf den polnischen Thron handelt (Nr. 95, in französischer Sprache).

Zuletzt dürfte noch ein Hinweis auf Schriftstücke des polnischen Residenten in Niedersachsen Daniel Salomons (Nr. 104—108) und des berühmt-berüchtigten Livländers Johann Reinhold von Patkul, der damals im Dienste Augusts II. gestanden hatte, ehe er in den russischen übertrat (Nr. 132—140), von Interesse sein. Wir ersehen daraus, wie weitgespannt und mannigfaltig die Ausbeute im Dänischen Staatsarchiv im Hinblick auf Polonica ausfiel.

Wohl herrscht unter den veröffentlichten Dokumenten und Mitteilungen die lateinische Sprache durchaus noch vor, doch treten zusehends die Nationalsprachen in den Vordergrund. Wenn man von 18 in Französisch, der neuzeitlichen Diplomatensprache, geschriebenen Briefen absieht, lassen sich 49 Dokumente auf deutsch, acht auf dänisch und nur ein einziges auf polnisch feststellen (Nr. 64).

Auch bei diesem Band verdienen — neben dem in üblicher Weise angelegten Regestenverzeichnis — die ausführlichen Register (der Eigennamen und der Dokumente in chronologischer Abfolge), welche die Benützung des hier zugänglich gemachten Quellenmaterials wesentlich erleichtern, besonders hervorgehoben zu werden. Nicht vergessen sei, daß bibliographische Nachträge zu den in früheren Bänden (*Elementa ad fontium editiones*, Bde 20, 24, 25 und 29) gebotenen Literaturverzeichnissen in der Einleitung (S. VIII—IX) geliefert werden, die Beachtung verdienen.

Innsbruck

Alfred A. Strnad

1) Es ist dies der spätere (seit 28. Juli 1683) Gemahl der Tochter des englischen Königs Jakob II., Anne, die 1702—1714 selbst als Königin regierte. Georg führte als Prinzgemahl die Titel eines Earl von Kendal und (seit 1689) Herzogs von Cumberland. Er starb 1708.

Richard Breyer, Peter E. Nasarski, J. Piekalkiewicz: Nachbarn seit tausend

Jahren. Deutsche und Polen in Bildern und Dokumenten. Mit einem Vorwort von Gotthold Rhode. Verlag v. Hase & Köhler GmbH. Mainz 1976. 286 S., 500 Abb. i. T. u. a. Taf., z. Teil mehrfarb.

Zuvörderst sind zwei Dinge an diesem Buch zu loben: der Wagemut des Verlegers, eine so kostspielig bebilderte Publikation auf sich zu nehmen, sodann die gute und richtige Absicht der drei Vf., das deutsch-polnische Problem aus dem geschichtlichen Jahrtausendzusammenhang verstehen zu lehren. Die Abbildungen sind mit großer Kennerschaft und Umsicht ausgewählt, gut arrangiert und hervorragend reproduziert; auf diese Weise ist ein stattlicher Bildatlas zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen entstanden.

Natürlich bedürfen Bilder aus so vielen verschiedenen Epochen der verbindenden Interpretation und Einordnung in den großen historischen Kontext. So hat das Buch erfreulicherweise einen recht umfangreichen Text mit weit über die Bildinhalte hinausgehenden Darlegungen zu den Zusammenhängen und zu wichtigen Einzelgebieten der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte. Man kann deshalb dem Untertitel des Bandes „Deutsche und Polen in Bildern und

Dokumenten“ nicht zustimmen, weil er den falschen Eindruck erweckt, es handle sich hier um ein Dokumentarwerk.

Damit werden die konzeptionellen Schwierigkeiten, die ein solches Vorhaben seiner Natur nach aufwirft, gewissermaßen auf den ersten Blick sichtbar. Sie treten immer deutlicher hervor, je tiefer der kundige Leser in das Buch eindringt. Im Verlaufe der Arbeit ist den Vfn. offensichtlich klar geworden, wie schwer es ist, gleichsam vergangenheitsutopisch die positiven, vergessenen Alltagsbereiche der deutsch-polnischen Beziehungen zu rekonstruieren und historiographisch darzustellen. Die „Methodologie“ einer solchen verständnis-schaffenden, aufarbeitenden Geschichtsbetrachtung des Alltäglichen hat G. Rhode in seiner Einführung (S. 7—10) eindrucksvoll beschworen.

Doch es läßt sich nicht davon absehen, daß das Bewußtsein der Menschen in den europäischen Nationen und deren politische Mentalität unendlich stärker von den Katastrophen als von der alltäglichen Normalität geprägt wird. Die Vf. haben sich daher um einen Interpretationsrahmen zur politischen Beziehungsgeschichte zwischen den Deutschen und den Polen bemüht, und es ist evident, daß von dieser Deutung des deutsch-polnischen Geschichtsproblems das Gelingen des ganzen Buches abhängt. Denn im Unterschied etwa zu den knappen Empfehlungen der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz, die ja vor ähnlichen Aufgaben stand, haben sich die Vf. in diesem Bande ausreichend Raum genommen. Es hätte daher den Intentionen der Vf. entsprochen, den Deutungsrahmen — stärker als dies im Buch geschieht — aus den sehr deutlichen Kontrasten in der Prägung des Bewußtseins der beiden Geschichtspartner durch ihre so eigentümlich intensive „Wechselseitigkeit“ zu begründen. Die häufig wiederkehrende Bemerkung, daß vielen Konflikten im Mittelalter und in der früheren Neuzeit gar keine „nationalen“ Motive zugrundeliegen, besagt ja — so eingestreut — wenig, wenn nicht die Wurzeln der späteren nationalgeschichtlichen Reklamierung solcher Vorgänge dabei sichtbar werden. Denn: ist es erst einmal ausgesprochen, wo die neuralgischen Probleme der wirkenden Vergangenheit liegen, dann lassen sich die auf verständnis-schaffende, aufklärende Wirkung konzipierten Darlegungen einzelner kultureller Beziehungsbereiche einleuchtender zuordnen und positiv funktionalisieren. Mit anderen Worten: mehr als die verschmerzbaeren kleinen Sachfehler (besonders in den Einzelheiten der Geschichte Warschaus), mehr auch als die große Willkürlichkeit, die die Auswahl der Literaturangaben kennzeichnet, stört mich die unreflektierte Unverbundenheit von zwei Gattungen im Text des Buches, nämlich von beziehungsgeschichtlicher Epocheninterpretation und Abhandlung über kulturelle Einzelbereiche, zumal mir auch das Konzept der Abfolge der Beiträge nicht klar geworden ist.

Aber, wie gesagt, wie überall, so ist auch in der Methode einer verständnis-schaffenden Beziehungshistoriographie aller Anfang schwer. Die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Richtigkeit der Absichten sind Anlaß genug, den Vfn. und dem Verlag den gebührenden Dank abzustatten.

Frankfurt a. M.

Klaus Zernack

Henryk Zins: Polska w oczach Anglików XIV—XVI w. [Polen in den Augen der Engländer, 14.—16. Jh.]. Państwowy Instytut Wydawniczy. Warschau 1974. 374 S., engl. Zusfass.

Der Vf. beschränkt sich nicht auf die Darstellung der in England in der Zeit vor 1600 vorhandenen Kenntnisse und Ansichten über Polen, er stellt vielmehr auch die Autoren der herangezogenen Zeugnisse vor und versucht, die Wege